

Totenstill lag das Dorf. Nach die Lust war still und einsam. Am Himmel summerten die großen Sterne; sie zitterten, als ginge ein Schauer über ihre flaren Lichtspiegel. In heiliger Stille lagen die winterlichen Berge, die selben Berge, über die der Rainer sein mutiger Herrgott nun dahinritt, um seinen Segen über das Tal zu gießen. So trugen sie Ulrich Amberger nach Hause.

In seinem Hause war noch Licht; die Lampe, die Barbara immer für seine späte Heimkehr brennen ließ. Sie war noch auf. Es hatte keinen Zweck, zu Bett zu gehen, wenn man doch noch nicht schlafen konnte. Zu tüden gab es immer, zumal vielen Winter, wo es zu neuen Anzügen für sie und die Kinder nicht gereicht hatte. So lag sie lange mit ihrem blauen, vergrauenden Gesicht auf über die Arme gebreit, die einzige Wache in dem stillen Hofe. Als es auf dem Kirchthurm elf Uhr schlug, stand sie auf und packte das Bett zusammen. Dann trat sie ans Fenster, öffnete es und gab hinaus. Alles war still. Die Berge schwammen und die Sterne funkelten. Die Kälte jagte ihr einen Schauer durch den Leib. Sie schloß das Fenster wieder und begann, in der Stube auf und ab zu gehen; die Hände in das Tuch gewickelt, das ihr um die Schultern hing, als frostete sie, auf und ab zu gehen und zu denken, zu grübeln, wie daß alles noch einmal enden sollte. Ach, es tat so weh im Kopf und Herzen, dies nüchtere Grübeln!

Plötzlich stand sie still und laschte. Sie hörte etwas. Ein Schüren und Stampfen von Schritten, ein Murmeln von Stimmen und jetzt ein dumpfes Anstoßen gegen die offene Haustür wie von einem schweren Gegenstand. Sie sprang zur Haustür und öffnete.

In dem Lichttheim, der von drinnen herausfiel, standen zwei Männer, die trugen eine Mütze. Barbara wußt in die Stube zurück. Die Hände unter dem Tuch klammten sich ineinander. Die beiden Männer überschritten die Schwelle und legten die verdrehte Bahre auf der Treppe nieder. Zwei andere folgten. Der eine trat auf sie zu, nahm den Hut ab und sagte: "Gott steh Euch bei, Bäuerin! Eurem Mann ist ein Unfall zugeschlagen."

Barbara rißte ihn an; der Mann versagte ihr. Dann zuckte sie auf; unter dem Tuch, das die Bahre deckte, erklang ein Stöhnen. Einer der Männer kniete hin und schlug das Tuch zurück. Da lag er, mit farblosem Gesicht, mit tief eingefunkenen geschlossenen Augen, mit traurigem Haar, blaßblau. Barbara legte sein Wort, langsam ging sie auf ihn zu, ehrfürchtig, von Grauen gepackt, traten die Männer zurück. Sie sank auf ihre zitternden Knie und blickte sich über den regungslosen Körper, so daß sie das Licht nicht verdeckte und ihn genau sehn konnte. Sie blickte ihn sinnend und lange an. Dann strich sie ihm die Haare nach dem Gesicht.

Da schlug Ulrich Amberger die Augen auf und ihr erster, noch halb bewußtloser Blick traf das Weib, das sich über ihn neigte.

"Bärbeli," murmelte er. Seine Augen flehten um Erbarmen. Da erwuchs dem Weibe eine große Kraft, die Kraft, die der armen Margaret einziges Glück war. Sie bückte sich noch tiefer und kusste ihn auf die Stirn. Sie merkte es gar nicht, daß er nach Schnaps und Tabak roch. Des Mannes Brust wurde von einem schluchzenden Ton geschüttelt. Seine Hand griff nach der Seite. Die Augen besaßen einen erlöschenden Glanz und fielen ihm wieder zu. Unter den Lidern hervor quollten zwei Tränen und fielen langsam über die eingefallenen Schläfen in das Stroh herunter.

Da stand Barbara auf. "Wer hat es getan?" fragte sie und sah die stummen Männer an mit einem Blick, der die Bärtchen forderte. "Der Uldörfer," sagte jemand, leise, fast schreiend. Sie antwortete nicht, stand eine Stunde sinnend in sich vertunken und starre den Liegenden tröstlos an. "Es muß einer gehen und den Rainer rufen," sagte sie plötzlich. "Ich werd hinauspringen!" rief eine bekannte Stimme. "Ich kenn' den Weg am besten!" Sie läßt sich um und erkannte den Bärtchen, der ihnen sieben Jahre treu gedient hatte. Sie näherte ihm dankbar zu; ihr Mund verzog sich schmerlich. Er lief eilig hinaus. "Helft mir, ich tu's nicht mehr können," sagte sie zu den anderen. Sie griffen zu und gingen ihr zu Hand, ein jeder so gut er konnte. Geprahnt wurde nur das Notwendigste, geweint und geflacht wurde gar nicht. Es schien, sie wollten in stillschweigendem Uebereinkommen niemand im Dunkeln setzen.

Die legten den Amberger auf das Bett und zogen ihn vorsichtig aus. Alles war mit Blut bedeckt und durchtränkt. Barbara wollte ihm die Wunde abwaschen; da das Blut unter bei dem Verbandstrug an zu rinnen begann, erneuerte sie nur den Eßigumschlag. Ulrich öffnete die Augen nicht wieder; er sprach auch nicht. Nur schwören tat er dann und wann; und jedesmal, wenn die gequälte Brust sich höher hob, färbte sich der Umhang rot und größer. Barbara kniete neben dem Bett, wie vorhin an der Bahre. Zu tun gab es für den Ambergler weiter nichts; so sah sie ihn unverwandt an und schien ihre übrige Umgebung zu vergessen.

Nur einmal schüttelte sie sich. "Der Uldörfer —" hauchte sie mit allen Zeichen des Abscheus. "Sie gerieten in Streit," sagte hinter ihr einer der Männer leise. "Der Ulrich kündigte ihm die Freundschaft und reizte ihn schwer — getrunken hatten sie beide —" Barbara machte ein abwehrendes Zeichen mit der Hand; sie mochte nichts hören. "Ich

weiss," sagte sie. "Da wurde die Tür geöffnet, hastig und doch vorsichtig. Rainer trat ein.

Als Barbara ihn an seinem Schritt erkannte, sank sie völlig zusammen und legte das Gesicht in die Bettläufer, neben Ulrichs zerstochene Brust. Sie hörte, wie der Rainer leise neben sie trat. Dann, nach einer Weile, fühlte sie, wie seine Hand ihr über den Rücken strich. Dann hörte sie ihn leise mit den andern sprechen, und wie die andern nach einigem Hin- und Herstreiten und Stöhnen die Stube und das Haus verließen. Da richtete sie sich auf, strich mit der Hand über die Augen und sah sich um. Sie waren allein. Rainer stand dem Bett gegenüber, andie Wand gelehn. Ein großer Schmerz verzog sein Gesicht; er hatte keine Farbe auf den Wangen und seine blauen Augen lebten völlig schwarz. So sah er an ihr vorbei, auf den Bruder.

"Ich mein', es wird müssen einer zum Arzt gehen," sagte Barbara. Rainer seufzte auf und lenkte seine Gedanken zur Wirklichkeit zurück. "Es ist schon einer hin, der Wirtshausknecht. Der so lange in Eurem Dienst gestanden. Er ist über die kleine Scheidegg nach Unterbrunnen — der Schne ist dort gefroren und trägt überall. In fünf Stunden, meint er, würd' er's schaffen. Die Nacht ist hell. Wenn der Arzt einen Wagen nimmt, über Zwölfschichten und Burglaufenen, kann er am frühen Vormittage bereits hier sein."

Mehr, schien es, hatten sie einander nicht zu sagen. Stunde um Stunde hielten sie Wache an dem traurigen Lager. Die Lampe erlosch; Barbara tappte sich im Dunkeln in die Stube, um sie neu anzufüllen. — Dann und wann nahm sie das Essigglöckchen von der Wunde, wischte es aus und legte es vom neuem auf. Endlich stand das Blut. Dafür lief dem Ulrich der Schweis in groben Tropfen von der Stirne nieder. Dicht aneinandergedrängt standen der stumme Mann und das zitternde, blonde Weib neben dem Lager und beobachteten den Verwundeten.

"Rainer," sah es Schen von Barbaras Lippen, "ist das der TodesSchweiss?" "Ich weiß es nicht," antwortete er. "Glaubst Du, daß er wird am Leben bleiben?" "Ich weiß es nicht," sah sie an. "Wenn er stirbt, Rainer —" sie vergaß, was sie weiter noch sagen wollte. Ulrich stöhnte wieder; so tief und traurig. Dann mit einemmal schlug er die Augen auf. Unwillkürlich wischte Barbara einen Schritt zurück. Mit unklarem Ausdruck blickten die Augen des Sterbenden an dem Bruder, als kennten sie ihn nicht. Der neigte sich über ihn und ergreifte seine kalte, matte Hand.

"Ich bin es — der Rainer. Kennst Du mich, Ulri?" "Ja," sagte Ulrich — und zog die Hand mit Antrengung zurück. Rainer strich ihm ein paarmal über die feuchte Stirn. "Ulri — mein Ulri" — flüsterte er erschöpft. Ulrichs Gesicht verzog sich. "Hast Du viel Schmerzen?" fragte Rainer. Ulrich nickte. Rainer sagte ihm, daß sie zum Arzt geschickt hätten, daß er bei ihm bleibe und alles für ihn tun würde; er sprach ihm gut zu und redete mit ihm, wie man mit einem geliebten Menschen redet, der Trost braucht.

Ulrich bewegte sich nicht und sogte nichts und sah den Bruder nicht an. Barbara stand am Fenster des Bettes und sah mit tröstlosem Herzen zu. Nun ließ Ulrich seine Augen suchend umherwandern, bis sie auf seinem Weibe ruhen blieben. Den stummen Ulrich verließ, kam sie näher. Rainer machte ihr ein wenig Platz und ließ sie an mit einem Blick, in den sich sein ganzes, misshandeltes, gutes Herz zusammenzog. Ulrich bemerkte den Blick. "Barbara," sagte er mit halber Stimme, "ich habe mit Dir gesprochen." Vor der Haustür, im Schnee, unter dem kalten Winterhimmel, ging er auf und ab und verachtete, das Geschöpf zu überreden.

Drinnen war Barbara wieder neben dem Bett niedergekniet, weil sie den Kranken so besser verstehen konnte. "Ich werde sterben, Bärbeli," sagte die verzehrte Stimme. "Nicht doch, Ulri — es kann alles wieder heil werden —" "Nein, es wird nicht mehr heil. Es ist alles zu nichts in der Brust. Es raucht und brennt — bei jedem Atem — bei jedem Wort. Und die Schwäche —" Er hustete und schluckte die Augen. Der Schweis wurde stärker. Seine Finger flammerten sich um die gesunde, kräftige Hand seines Weibes wie in Todesangst.

"Hör' mich an, Bärbeli. Ich bin dem Uldörfer Gelb schuldig. Hunderttausend Kronen. Auf Neujahr. Du mußt sie zahlen." Barbara nickte und ließ sich ihren Schreck nicht merken. Ulrich sah sie mit seinen sterbenden Augen seit an. "Hörst Du? Du sollst sie zahlen! Du sollst nicht der Rainer!" verachtete Du mich?" "Ja, ich soll sie zahlen; nicht der Rainer," wiederholte Barbara mechanisch. Ulrich lächelte erleichtert. Eine Weile blieb es still. "Bärbeli, ich bin Dir ein schlechter Mann gewesen — all die Zeit. Bereit' mir das — alles. Viel reden kann ich nicht —" "Es war nicht Deine Schuld allein —" sagte sie finster. Er schloß die Augen und wardte das Gesicht ab. Es schien, als wollte er davon nichts hören. Barbara tat das Herz weh. "Du" Dich jetzt nicht mit dem allen, Ulri. Ich trag Dir's nicht nach. Ich trug' mit Dich zusammen. Und wenn der Herrgott nicht will, daß Du bei uns bleibst, so wird er mich und die armen Kinder nicht verlassen, sondern weiter für uns sorgen."

(Fortsetzung folgt.)

Erste und älteste Teppich-Reinigungs-Anstalt mit Dampf-Betrieb

Bewährt seit 17 Jahren.

Dresden und Mockritz,

Bewährt seit 17 Jahren.

Mechanische und chemische Reinigung. | von C. G. Klette jr., Königl. Hoflieferant,

7 Galeriestraße 7, Fernsprecher Amt I, Nr. 392.

Mechanische | Beiser, Smyrna qm 25 &
Reinigung: | Armminster, Velours 20.
| Brüssel, Tapetrie 15.
| Manila, Wolle 10.

Repar. u. Kunst-Söpferei. Aufbewahrung. Abholung u. Zustellung im Stadtgebiet kostenfrei. = Pneumatische Reinigung (in der Anlage begriffen) erfolgt zu denselben niedrigen Sätzen wie die mechanische Reinigung



Dr. Lahmann's

vegetable
Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das der Muttermilch gleichkommende Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlangt ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiser-Wilg. Zürichstrasse. Köln u. Wien.

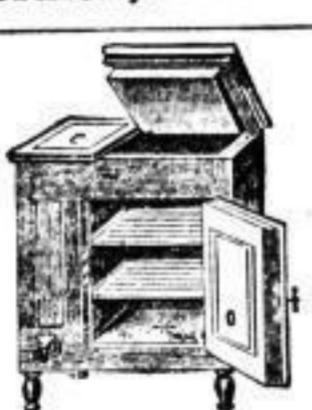
Patent-

Dücker und Böder-Eiseng. Gebrauchsgeräte, Backen-, Spül-, Koch-, Wasch-, Küchen-, Badezimm.-geräte in allen Sonnenburg-Gebäuden.

Rud. Schmidt, Dresden

Johannesstraße 23, L.

am Pauschen-Blatt.



Um mein großes Lager in Eisschränken etwas zu räumen, genügt bis auf weiteres auf meine Fabrikpreise 10% Rabatt.

Robert Keller,
Eisschrank-Fabrik,
22 Grunaer Straße 22.
Viele und billige Bezugsquellen.

Jalousieen

9 Bid. Spargel portofrei insl. Verpackung per Nachnahme für 3 M. 25 Pf. verkaufen Gebr. Pansche, Gardelegen bei Magdeburg.

Pökelpzungen,

frisch eingetroffen, empfiehlt Otto Neumann,

Schreibergasse 10.

Telephon 71.

Wer billig bauen will, faucht Türen u. Fenster

Gebrauchsgeräte, am billigsten Rosenstrasse 13 bei B. Müller, im Hofe.

In Dresden bei:

Beste deutsche Rotweine,

mild, wohlbekümmlig.

Aßenthaler à fl. 85 Pf.

Oberingelb. à fl. 110 Pf.

C. Spielhagen,

nur Ferdinand-Piast 1.

Leibung vom 10.—13. Juni 1903.

2. Geld-Lotterie

für das Völkerschlachtdenkmal.

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Hochgewinn im glücklichsten Fall:

100000

Preise und Hauptgewinne:

75000

25000

10000

Lose à 3 M. Parce u. Lisse 20 Pf. — einschließlich eines Nachos.

Deutsche Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. 11

In Dresden bei:

Alexander Hessel, Weisser 1.

Max Kello, Neustädter Rathaus,

Adolph Hessel, Kreuzstr. 1.

Hermann Leonhardi, Landhausstr. 13.

A. Viet, Bischoff, Frauenstr. 22.

H. v. Wahren, Seestrasse 6.

C. J. Trescher & Co., Moritzstr. 18.

Theod. Wolter, Seestrasse,

Paul Ludwig, Amalienstr. 21.

Alfred Klose, Hauptstr. 8.

L. Beyer, Struvestr. 31.

Gust Wiedemann, Pillnitzerstr. 56

Max Bruhn, Nachf. R. Lieber-

-nickel, Thoaterpassage,

Gustav Gericke, Annenstr.

Otto Bischoff, Bismarckplatz 16,

Paul Haenisch, Dippoldiswalde,

Platz (Trompeterschlösschen)

und in allen bess. Losgeschäften.

Pianino (Rönisch)

bill. 1. verkauf. Ehrlischtr. 4, 1. L.

Gerolsteiner

Tafelgetränk I. Ranges.

Präzugskräuter auf allen beschickten Ausstellungen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsäbel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Großdepot: W. O. Schreyer, Dresden-N.

Hellerstrasse 2, Tel. Amt 11. 231.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.

Zahnversatz,

alle Systeme (auch die patentierten Künstl. Zahne ohne Gaumenplatte).